Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)

Band: - (1905)

Heft: 12

Artikel: X. Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus in Budapest : 16. September 1905

Autor: r

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in solchen Familien, die sich ihrer durchaus demokratischen Gesinnung rühmen! Kein einziges Mitglied der Familie hat sich nur je die Mühe genommen, dem im Dienstverhältnisse angestellten Mädchen freundlich näher zu treten, sich über dessen Familienverhältnisse, dessen Geistesrichtung, Wünsche und Gefühle etwas klar zu werden: während die Töchter des Hauses ihrer weitern Ausbildung, ihren Vergnügungen, der Pflege ihrer Gesundheit und ihrer Erholung nachgehen, hat niemand ein Auge dafür, dass das junge Dienstmädchen in seiner gezwungenen Einsamkeit verkümmert, oder sich, ganz dem eigenen Urteil überlassen, eine Gesellschaft oder eine Lektüre sucht, die dazu angetan ist, es in jeder Hinsicht schwer zu schädigen, dass auch das Dienstmädchen, infolge früherer mangelhafter Ernährung, oft Ueberarbeitung, eine vernünftige hygienische Behandlung und Kräftigung dringend benötigt. Es ist ganz natürlich, dass sich unter solchen Umständen kein menschlich herzliches Verhältnis entwickeln kann, dass „Herrschaft" und Dienstbote fremd neben einander herleben, wenn sich nicht gar eine feindselige Stimmung herausbildet.

Es gibt nun wohl einige Punkte, wo gesetzliche Bestimmungen am Platze wären: gewisse Normen betreffend die Dauer der Arbeitszeit, über Beschaffenheit des Schlafraumes, eventuell über Anspruch auf Berücksichtigung individueller, sanitarischer Bedürfnisse, sollten nicht unmöglich aufzustellen und, was wichtiger ist, zu handhaben sein.

Es wurde unlängst in verschiedenen Zeitungen berichtet, dass die Dienstmädchen oder, wie sie sich nennen, die „Hausdamen" Neuseelands die Forderung nach einer Hausinspektorin gestellt haben und sich darüber beschweren, dass die Herrschaften oft ihre Leute zwingen, ungebührlich lange aufzubleiben, nur um des eventuellen Rufes stets gewärtig zu sein, und bei Abendgesellschaften die Aufräumungsarbeiten unnötiger und rücksichtsloser Weise verzögern lassen. Man kann diese Forderung und diese Beschwerden sehr gut begreifen, wenn auch freilich eine „Hausinspektorin" uns für unsere Verhältnisse ganz unannehmbar scheint. Gibt es etwa nicht auch bei uns Dienstherrschaften, die, wenn sie abends ausgehen, von den Dienstboten verlangen, sie sollten ihre Heimkehr wachend erwarten? oder Frauen, die, wenn die notwendige Arbeit etwas früh erledigt ist, schnell noch etwas heraussuchen, um „das Mädchen noch zu beschäftigen"? die sich oder die Töchter abends spät vom jungen Dienstmädchen abholen und heimbegleiten lassen, nur weil es eben „vornehm" aussieht? die sich nie durch die Erwägung, ob dem Dienstboten aus ihrem Tun oder Lassen eine unnötige Mehrarbeit erwachse, beeinflussen lassen? Das wäre ein Punkt, wo schon bei den Kindern angefangen werden müsste, das Gefühl der Rücksicht auf andere auszubilden; der Knabe, der sorglos mit Stiefeln, an denen der Strassenschmutz hängt, ins frisch gereinigte Zimmer springt, das Mädchen, das mutwillig ein sorgfältig geglättetes Kleid beschmutzt, sollen nicht deswegen gescholten werden, sondern weil sie eines andern Menschen Arbeit verderben und ihm eine neue, unnötige Arbeit verursacht haben; das Richtigste ist freilich, dass die Betreffenden angehalten werden, den verursachten Schaden selber wieder gut zu machen, dann erst lernen sie die Arbeit, die sie vielleicht gering achteten oder gar nicht bedachten, würdigen und schonen.

Eine andere Klasse von Hausarbeiterinnen ist die der im „Kundenhaus" beschäftigten Spetterinnen, Wäscherinnen, Glätterinnen und Flickerinnen; hier wären zweifellos gesetzliche Bestimmungen über Arbeitszeit nicht überflüssig. Das Arbeitsangebot ist ein grösseres als bei den Dienstboten, und, um einen guten Platz nicht zu verlieren, lässt sich manche arme Frau über Gebühr lang beschäftigen. Da muss unbedingt noch die Arbeit heute erledigt werden, da es sich nicht lohnt, „das bisschen" frisch in Angriff zu nehmen; und lange nicht überall denkt die Arbeitgeberin daran, die Ueberzeitarbeit auch mindestens mit Mehrlohn zu vergüten. Aber die einzige, die wahre und richtige Lösung auch dieser Frage wird niemals durch Gesetze geregelt werden können, nur durch das stets gegenwärtige Bewusstsein unserer Verpflichtungen gegen unsere Mitmenschen und dadurch, dass wir an all unsere Handlungen ihnen gegenüber den Masstab anlegen, der in dem einen Grundgesetz der Nächstenliebe enthalten ist.

Nicht Böswilligkeit oder Herzensroheit ist die Ursache der erwähnten Misstände, sondern einfach Gedankenlosigkeit! Wenn jemand sich gewöhnte, bei allem, was er von andern forderte, sich an dieses andern Stelle zu versetzen, so brauchte es keiner weitern Gesetze; wir sollten alle in unsern Wohnungen statt des eine Zeitlang so beliebten Mahnwortes: „Mensch, ärgere dich nicht!" das andere, bei weitem wichtigere, aufhängen, so dass es uns täglich und stündlich gegenwärtig gemacht würde:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." B.-J.

X. Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus in Budapest.

11.—16. September 1905.

„Von einer sozialen Krankheit kann uns nur ein zielbewusster sozialer Kampf befreien". Das war das Motto, das von der Kongressleitung ausgegeben worden war, und das in der schon mehrere Monate zuvor erschienenen Einladung durch Fettdruck hervorgehoben war. In diesen Worten lässt sich denn auch in der Tat die Quintessenz der geistigen Arbeit der hier kurz zu besprechenden Tagung zusammenfassen, zu der sich ungefähr 1050 Personen, worunter etwa 20 Schweizer, als Teilnehmer angemeldet hatten.

Dieser Kongress hat eine Menge nützliche Arbeit geleistet, und es machte jedenfalls auf jedermann einen wohltuenden Eindruck, dass sich diesmal im Gegensatz zu früheren ähnlichen Anlässen Mässige und Abstinenten auf friedliche Weise miteinander berieten. Für die letzteren war es aber insbesondere erfreulich, dass die Vertreter der Wissenschaft, deren mehrere anwesend waren, sich durchweg in klarer und unumwundener Form zugunsten der Totalenthaltsamkeit aussprachen, und dass ihre Arbeitsmethode fast ohne Einschränkung auch von jenen anerkannt wurde, die sie selbst nicht befolgen.

Wir wollen versuchen, nachstehend ein Gesamtbild des Kongresses zu entwerfen.

Eingeleitet wurde derselbe durch eine vom Landesverband ungarischer Frauenvereine veranstaltete Vortrags-Sitzung, welche am 11. September nachmittags stattfand. Die bekannte europäische Missionärin der Antialkohol-Sache, Miss Charlotte A. Gray, verlas eine fesselnde Abhandlung über: „Die Aufgabe der Frau im Kampfe gegen den Alkoholismus" und führte dabei in anregender Weise aus, dass die Frau zu den einflussreichsten Faktoren bei der Bekämpfung des Alkoholismus zählt; die Gründung von Frauenvereinigungen, welche sich diese Bekämpfung zur Aufgabe stellen, erscheine sehr wünschenswert und sehr nützlich. Die Vortragende richtete einen warmen Appell an die Frauen, sich an dem grossen Kampfe für die Wohlfahrt der Menschheit zu beteiligen.

Am Abend desselben Tages fand im Kuppelsaal der Kunsthalle, wo auch die eigentlichen Kongressverhandlungen abgehalten wurden, die offizielle Begrüssung der Teil-

nehmer durch das Organisationskomitee und eine Reihe von Rednern der verschiedensten Länder statt.

Der Vormittag des 12. September brachte die eigentliche Eröffnung des Kongresses. Das Ehrenpräsidium hatte der ungarische Unterrichtsminister, Dr. Georg von Lukacs übernommen. Zum Präsidenten wurde Ministerialrat Dr. K. Chyser gewählt. Die beiden Genannten begrüssten den Kongress, indem sie dessen hohe Ziele in warmen Worten anerkannten. Desgleichen richteten die Vertreter der auswärtigen Regierungen Ansprachen an die Versammlung, so auch der von der schweizerischen Eidgenossenschaft abgesandte Herr Milliet aus Bern. Hierauf folgte ein ausgezeichneter und mit stürmischem Beifall aufgenommener Festvortrag des Herrn Hofrat Dr. Gruber aus München über: „Die Hygiene des Ich", ein Thema, das zur Bekämpfung des Alkoholismus in weit engeren Beziehungen steht, als die meisten Alkohol trinkenden Leute zu ahnen scheinen.

Am Nachmittag begannen die eigentlichen Kongress-Vorträge, an welche sich jeweilen lebhafte und zum Teil fesselnde Diskussionen anschlossen. Dieselben nahmen weitere acht öffentliche Sitzungen in Anspruch, die trotz tropischer Hitze fast alle sehr gut besucht waren. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden jeweils zu Anfang oder Ende der Sitzung erledigt, so dass die Behandlung der in einem Programm geschickt zusammengestellten Themata keinerlei störende Unterbrechungen erfuhr. Selbstverständlich ist es uns nicht möglich, in dem knappen, uns zur Verfügung stehenden Raum auch nur summarisch den Inhalt der Referate wiederzugeben. Jedoch sollen doch wenigstens die wichtigsten Ausführungen der Vortragenden und Diskussionsredner ganz kurz erwähnt werden.

Der Bakteriologe T. Laitinen aus Helsingfors und Prof. Weygandt aus Würzburg sprachen an Hand der neuesten wissenschaftlichen Versuche über den Einfluss des Alkohols auf die Widerstandsfähigkeit des menschlichen und tierischen Organismus mit besonderer Berücksichtigung der Vererbung. In der sich anschliessenden Diskussion wurde unter anderem von durchaus wissenschaftlicher Seite mehrfach betont und hervorgehoben, dass von den Aerzten eine ganz ungerechtfertigte und sogar missbräuchliche Verwendung von geistigen Getränken am Krankenbett gemacht werde, und dass diese Unsitte in schroffem Gegensatz zur strengen Wissenschaft stehe und endlich einmal aufhören sollte.

Das Thema: „Alkohol als Nahrungsmittel" behandelte in eingehender und ungemein einleuchtender Weise Prof. Dr. Kassowitz aus Wien. Die Beantwortung der von ihm aufgestellten Frage: Kann ein Gift die Stelle einer Nahrung vertreten? lautete ganz entschieden verneinend. Der Referent bekämpfte energisch die vom wissenschaftlichen Standpunkt falsche und vom sozialen Standpunkt bedenkliche Theorie, wonach der Alkohol ein Nahrungsmittel sei.

Dr. August Forel sprach mit gewohnter Meisterschaft und in anregender Weise über: „Alkohol und Geschlechtsleben". Die stürmischen Beifallskundgebungen, welche diesen Redner jeweilen begrüssten, legten Zeugnis ab von der grossen Beliebtheit, deren er sich erfreute. War es ja auch ein offenes Geheimnis, dass er die treibende Kraft bei der Veranstaltung des Kongresses gewesen und überhaupt dessen Seele sei. Die Inszenierung der ungarischen Abstinenzbewegung, die erst seit zirka vier Jahren datiert, ist seinem persönlichen Eingreifen zu danken und darf als sein Werk bezeichnet werden. Wie zu erwarten war, rief das von ihm behandelte Thema eine interessante Diskussion hervor, bei der auch die Frage der leider in Budapest sehr zahlreichen Prostitutionshäuser erörtert wurde. In Ungarn ist zwar der Alkohol-Ausschank in den Bordellen durch staatliche Verordnung verboten. Die Tatsache, dass dieses Verbot beständig überschritten wird, scheint darauf hinzudeuten, dass ohne den Alkohol das Geschäft der Bordellinhaber nicht gedeihen würde. Der Forderung eines Budapester Arztes: Weg mit dem Alkohol aus den Prostitutionshäusern, stellten daher Forel und viele andere mit ihm eine andere entgegen: Fort mit dem Alkohol und fort mit den Prostitutionshäusern!

Eine originelle Arbeit über: „Alkohol und Strafgesetz" brachte Universitätsprofessor Dr. E. Bleuler, Direktor der Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich. In der sich anschliessenden Diskussion kam die oft erörterte Frage zur Sprache, ob der Alkoholgenuss als erschwerender oder mildernder Umstand zu beurteilen sei. Prof. Forel und andere sachkundige Psychiater entschieden dahin, dass Alkoholiker ohne jedes Bedenken in eine Heilanstalt gehören.

Ueber „Erziehung und Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus" hielten Referate: Frau Eliot Yorke (Southampton) und der Schriftsteller Franziskus Hähnel (Bremen); unter andern sachverständigen Persönlichkeiten beteiligte sich auch Frau Trygg-Helenius aus Finnland an der Diskussion.

In einer besondern, dem Rahmen des Kongresses eingefügten Psychiater-Versammlung sprachen Dr. Delbrück (Bremen) über: „Abstinenz und Irrenanstalten", Dr. Waldschmidt (Berlin) über den Stand der Trinkerfürsorge in Deutschland, Dr. Bezzola, Legrain und Juliusburger über die Behandlung der Trinker.

Von hervorragendem Interesse waren die Ausführungen von Prof. Mitander aus Föllinge (Schweden) über das Thema: „Alkohol und physische Arbeitsfähigkeit mit besonderer Berücksichtigung des militärischen Trainings".

Der industriellen Verwertung des Alkohols war ebenfalls eine Sitzung mit einer Anzahl Vorträgen gewidmet. Das Thema war entschieden sehr angebracht. Denn zumal in einem Lande wie Ungarn, wo die Landwirtschaft, in der bekanntlich die Alkoholerzeugung eine grosse Rolle spielt, weitaus den grössten Teil der Bewohner beschäftigt und ernährt, tut man gut, dem Feinde goldene Brücken zu bauen.

In nicht geringem Masse nahm auch das Thema: Die kulturellen Bestrebungen der Arbeiter und der Alkohol die Aufmerksamkeit der Kongressteilnehmer und des übrigen Publikums in Anspruch. Ueber dasselbe wurde ein Referat des sozialistischen belgischen Abgeordneten Vandervelde verlesen, der leider im letzten Moment am Erscheinen verhindert worden war; ausserdem ergriff ein ungarischer Arbeiterführer das Wort dazu in der Landessprache. Aus den beiden Vorträgen wie aus der Diskussion ging deutlich hervor, dass die organisierte Arbeiterschaft und insbesondere ihre Führer je länger je besser die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholismus einsehen, und dass letztere auch bereit sind, sich an der Aufklärung der Masse über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses zu beteiligen. Viele Sozialisten nahmen an dieser Sitzung teil.

Mit der Reform des Schankwesens beschäftigten sich drei Vorträge. Dr. jur. Eggers aus Bremen sprach über: „Alkohol-Kapital und Gegenkapital", wobei er die Einführung des Gothenburger-Systems in den mitteleuropäischen Staaten als eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus bezeichnete. Im Gegensatz dazu sprach sich Dr. Legrain aus Paris gegen das genannte System aus, indem er in einem Vortrag über Gasthaus- und Gasthaussitten-Reform auf die Nachteile der Monopol-Wirtschaften hinwies, die Vorzüge der alkoholfreien Restaurants, wie wir sie in verschiedenen Schweizerstädten, so namentlich in Zürich haben, hervorhob und die Errichtung und Nach-

ahmung solcher in der ganzen Welt empfahl. Ferner sprach Dr. Matti Helenius aus Helsingfors über: „Die Beziehungen der Alkoholgesetzgebung zur Reform des Schankwesens“; er wies auf die grossen, bleibenden Erfolge hin, welche man in Norwegen und Finnland bezüglich der Bekämpfung des Alkoholismus erzielt hat, Erfolge, die hauptsächlich den weitgehenden Volksrechten (Frauenstimmrecht) betreffs Regelung des Alkoholvertriebes durch Monopol-Aktiengesellschaften und betreffs des Verbotes jeglichen Alkoholausschankes zu danken sind. Die sich an diese drei Referate anschliessende sehr rege Diskussion ergab deutlich, dass auch unter den Abstinenten die Ansichten über das Gothenburger-System auseinandergehen, dass Vorteile und Nachteile dafür angeführt werden können, und dass es eine Reihe von Ländern gibt, die erhebliche Fortschritte im Antialkoholismus ohne Anwendung von Monopolen zu verzeichnen haben. Jedes Land hat seine eigene Alkoholfrage, und wenn sich auch bei der Lösung derselben da oder dort ein System bewährt hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass dies anderswo auch der Fall sein würde.

In der Schluss-Sitzung sprachen noch: Dr. Andor v. Maday, Professor der Sozialpolitik an der Handelsakademie in Budapest über die Bedeutung der politischen Rechte im Kampfe gegen den Alkohol, wobei er unter anderem auch des Frauenstimmrechtes gedachte, und Dr. R. Wlassak und Dr. Philipp Stein über die Organisation der Antialkoholbewegung. In den beiden letzten Referaten wurde nochmals die Notwendigkeit der Totalabstinenz mit aller wünschenswerten Deutlichkeit betont.

Als Ort für den nächsten Kongress bezeichnete die Versammlung Stockholm, wohin der König von Schweden die Bekämpfer des Alkoholismus auf das Jahr 1907 eingeladen hatte. Miss Gray aus London dankte im Namen des Kongresses dem Organisationskomitee für die wohlgelungene Veranstaltung und der Hauptstadt Budapest für die erwiesene Gastfreundschaft; hierauf wurde der Kongress geschlossen.

Es ist wohl nicht überflüssig zu erwähnen, dass bei allen Veranstaltungen, welche mit dem Kongress in Beziehung standen, so anlässlich eines Empfanges beim Unterrichtsminister, wie auch bei einer glänzenden Soiree, die den Teilnehmern von der Stadt Budapest geboten wurde, ausschliesslich alkoholfreie Getränke serviert wurden. Es sei denn auch noch besonders auf die reiche Auswahl an billigen und guten ungarischen Mineralwässern hingewiesen.

Während des Kongresses fand, in vier Sälen der Kunsthalle untergebracht, eine die Bekämpfung des Alkoholismus betreffende Ausstellung statt. Im ersten Saale fand man Pläne und Zeichnungen von hygienischen Einrichtungen, Wasserleitungen, Filtrierapparaten, Brunnensystemen, die zur Sicherung des guten Trinkwassers dienen, ferner pasteurisierte und gefrorene Milch und aus Milch hergestellte Erfrischungen als Surrogate für alkoholische Getränke, dann Mineralwässer, alkoholfreie Getränke und Nahrungsmittel. Der zweite Saal enthielt selbständige Werke, Fachblätter, Zeitschriften, Flugschriften, welche die Alkoholfrage besprechen, sodann Rechenschaftsberichte und statistische Tabellen der antialkoholistischen Vereine, etc. Sehr lehrreich waren die Objekte des dritten Saales. Dieser enthielt statistische und graphische Tabellen, welche den Einfluss des Alkoholgenusses auf die Lebensdauer des Menschen, auf verschiedene Krankheiten des Nervensystems sowie auf Unglücksfälle und Verbrechen beleuchten, worunter namentlich die Darstellungen von R. Willenegger, Lithograph in Zürich, Beachtung verdienten. Dann Präparate, welche die infolge des Alkoholgenusses im menschlichen Körper eintretenden krankhaften Veränderungen illustrieren, endlich auf die Reform der Gasthäuser und Wirtshäuser bezügliche Beschreibungen und Bilder, Beleuchtungs- und Heizeinrichtungen, bei welchen der Alkohol in überaus mannigfacher Art industriell verwertet wird. Im letzten Saal — einer Speisezimmereinrichtung des Alkoholgegners — sah man, wie üppig der Tisch gedeckt sein kann, ohne dass geistige Getränke darauf zu stehen brauchen.

Frägt man nun nach den praktischen Resultaten, die dieser Kongress gezeitigt hat, so muss vor allem festgestellt werden, dass dieselben unmöglich schon wenige Tage nach dessen Schluss übersehen werden können. Denn in sehr vielen Fällen und so auch hier geht der ausgestreute Samen erst nach geraumer Zeit auf und bringt erst Frucht, wenn die äusseren Umstände dafür günstig geworden sind. Aber immerhin können wir auf drei unmittelbare Erfolge hinweisen, die deutlich dartun, dass der X. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus nicht umsonst gewesen ist:

Erstens hat der ungarische Unterrichtsminister wenige Tage vor dem Kongress eine Verordnung erlassen, welche für Aufklärung über die Schädlichkeit des Alkohols in sämtlichen Landesschulen sorgen wird.

Zweitens sprachen sich die Delegierten der ungarischen Munizipien, die am letzten Kongresstag zusammentraten, für weitgehende Reformen im Interesse der Bekämpfung des Alkoholismus aus, so z. B. auch zugunsten des Gothenburger-Systems in verbesserter und den Landesverhältnissen angepasster Form.

Und drittens — last but not least — sei erwähnt, dass auf Betreiben von Frau Dr. H. Bleuler-Waser aus Zürich und anderer auswärtiger Abstinentinnen ein ungarischer Bund abstinenter Frauen gegründet wurde.

Der X. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus war ein wirklicher Erfolg. Er hat der Bewegung gegen den Alkohol in Ungarn und den Balkanländern einen neuen Impuls gegeben und in mehr als einer Beziehung Klarheit geschaffen. Obgleich die Stadt Budapest bereits an den Pforten des Orients und weit entfernt von jenen Ländern liegt, wo der Kampf gegen den Alkohol am intensivsten geführt wird, war doch die Beteiligung des Publikums eine sehr rege. Behörden und Bevölkerung der ungarischen Haupt- und Residenzstadt haben an offiziellen glänzenden Veranstaltungen und mit beständiger Zuvorkommenheit alles getan, um bei den fremden Mitgliedern des Kongresses einen unauslöschlichen Eindruck zu hinterlassen. -r-

Gedanken über den Mutterberuf.

Vortrag von **Frau von Forster,** Nürnberg.

Die Rednerin geht aus von der allgemeinen Frauenbewegung. Sie spricht zunächst von der wirtschaftlichen Not der Frau, die herrührt von zu grossem Angebot weiblicher Arbeitskräfte und konsekutivem Druck auf die Besoldungen. Mit einer gewissen Einseitigkeit hat anfänglich die Frauenbewegung nur die gröberen Probleme der sozialen Notlage der Frau in Angriff genommen. Erst allmählich führte intensive Beschäftigung mit dem Los der Frau und diesbezüglichen sozialen Misständen zur Erkenntnis der geistigen Not der Frau. Und unter genauer Sondierung der einschlägigen Verhältnisse und durch Sondierung der Frauennatur erwuchs die Erkenntnis von dem, was als Reichtum und ethisches Vermögen von Natur aus in der Frau liegt: die Erkenntnis ihrer Mütterlichkeit. Die jeder Frau innewohnende und mehr und mehr als seelische Macht empfundene Mütterlichkeit war es, die die Frauenbewegung feineren Problemen zuführte, sie hinlenkte auf die Ausarbeitung von Erziehungsfragen und das Verständnis für Frauenart und Frauenwesen vertiefte.